

# Was war der Zweck dieses Gaza-Krieges?

Edo Konrad

Drei Tage nach Beginn der jüngsten israelischen Militäroperation im Gazastreifen ist immer noch nicht klar, was das Ganze eigentlich sollte.

Nach der Ankündigung eines von Ägypten vermittelten Waffenstillstands am Sonntagabend haben israelische Analysten die *"harmonische"* Kampagne des geschäftsführenden Ministerpräsidenten Yair Lapid und des Verteidigungsministers Benny Gantz schnell als Erfolg gewertet. Nach der gewaltsamen Festnahme von Bassam al-Saadi, einem ranghohen Führer der Zweigstelle der islamischen Dschihad-Bewegung im besetzten Westjordanland, riegelte die israelische Armee die Grenzgemeinden um den Gazastreifen fast eine halbe Woche lang ab, um einen angeblichen Vergeltungsangriff vorzubereiten. Schließlich begann sie mit Luftangriffen im Gazastreifen, die von militanten Kämpfern mit Raketensalven beantwortet wurden. Die Eskalation endete mit 44 getöteten Palästinensern, darunter 15 Kinder, und über 350 Verwundeten.

Lapid und Gantz, der die Operation Berichten zufolge ohne die erforderliche Zustimmung des Sicherheitskabinetts einleitete, wurden beide für den relativ niedrigen Preis gelobt, den die Israelis in dieser jüngsten Runde der Gewalt gezahlt haben, sowie für die schnellen und *"präzisen"* Angriffe auf führende Kommandeure des Islamischen Dschihad im Gaza-Streifen. Abgesehen von einer Reihe von Protesten von Palästinensern und israelischen Linken im ganzen Land begrüßte die israelische Öffentlichkeit, die in hohem Maße vom Status quo der endlosen Belagerung und Kolonialherrschaft profitiert, einen Angriff, der vor Ort kaum etwas verändert zu haben scheint.

Doch trotz des Lobes für die israelische Führung waren die Berichte aus dem Gazastreifen – wo zwei Millionen Palästinenser, viele von ihnen Flüchtlinge aus der Zeit der *Nakba* ((d.h. der Massenvertreibung von 1948)), unter unhaltbaren Bedingungen leben – fast nicht zu ertragen. Bilder von verkohlten Kinderleichen, zerstörten Gebäuden und Hunderten von Menschen, die mit ihren wertvollsten Besitztümern auf dem Rücken aus ihren Häusern flohen, machten die Runde. Die Bewohner des Gaza-Streifens, von denen viele nach Israels letztem Krieg gegen den Streifen im Mai 2021 immer noch mit dem Wiederaufbau beschäftigt sind, müssen nun die Toten begraben und die Verwundeten behandeln, und weitere Gewalt ist so gut wie garantiert.

Der dreitägige Angriff erinnerte an eine andere israelische Operation im Jahr 2019: die Ermordung des Kommandanten des Islamischen Dschihad, Baha Abu al-Ata, der im Schlaf in seinem Haus getötet wurde. Damals schrieb ich, dass der ehemalige

Ministerpräsident Benjamin Netanjahu die Tötung als *"Ausweg aus seinen politischen oder rechtlichen Schwierigkeiten"* initiiert hatte. Diesmal war es Lapid, der nach einem Siegesbild zu suchen schien, vielleicht um vor den israelischen Wahlen seine Legitimation als Falke aufzupolieren. Das Ergebnis war eine nicht provozierte Offensive gegen eine Zivilbevölkerung, deren Leben weitgehend von den Launen des israelischen Sicherheitsapparates bestimmt wird.

Das ist die Art und Weise, wie Israels militärisches und politisches Establishment die Dinge am liebsten handhabt. Der Gazastreifen ist in vielerlei Hinsicht die extremste Version von Israels Bantustanisierungsprojekt in Palästina geworden. Anstatt Millionen von Palästinensern direkt zu verwalten, verlangt die Logik der israelischen Apartheid, dass die verschiedenen Enklaven in den besetzten Gebieten in gewissem Maße selbstverwaltet bleiben, während die übergeordnete Macht zur Kontrolle und Einmischung in ihre Angelegenheiten im Interesse Israels erhalten bleibt.

Während Israel im Westjordanland einen Großteil seiner Sicherheitsaufgaben an eine schwache und autoritäre Palästinensische Autonomiebehörde ausgelagert hat, wird der Gazastreifen, ein nahezu hermetisch abgeriegeltes Gebiet, von der ebenfalls autoritären Hamas kontrolliert.

So kontraintuitiv es auch klingen mag, Israel will die Hamas nicht wirklich stürzen; es braucht sie, um den Status quo aufrechtzuerhalten, indem es die Chance auf eine palästinensische Einigung immer wieder vereitelt und gleichzeitig verhindert, dass eine noch radikalere Gruppe wie der Islamische Dschihad ihren Platz einnimmt. Und während Israel diese palästinensischen Gruppen bekämpfen wird, um sie auf Linie zu halten, wird sein Kontrollsystem letztlich bestehen bleiben.

Doch sollte er im November gewählt werden, wird Lapid wahrscheinlich dieselbe harte Lektion lernen wie seine Vorgänger: dass jeder militärische "Sieg" im Gazastreifen ein Pyrrhussieg ist und dass Israel, trotz all seiner großspurigen Auftritte, keine langfristige Strategie für den Streifen hat, die nicht unaufhörlichen Krieg und Blutvergießen beinhaltet. Eine israelische militärische Lösung für den Gazastreifen hat es nie gegeben und wird es auch nie geben. Die Tötung palästinensischer Kämpfer und Kommandeure öffnet nur die Türen für neue Generationen von hartgesottenen Kämpfern, die bereit sind, den bewaffneten Kampf zu übernehmen.

Vor allem aber gibt es keinen Grund zu glauben, dass ein ganzes Volk, das unter der Brutalität einer 15-jährigen Belagerung und mehr als sieben Jahrzehnten der Enteignung lebt, plötzlich beschließen wird, seinen kolonialen Lehensherren nachzugeben. Alles andere als die Zerschlagung dieser Unterdrückungsstrukturen ist lediglich ein gewaltsames Herumbasteln an einem gefährlichen Status quo.

***Edo Konrad ist der Chefredakteur des „+972 Magazine“.***